

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. August 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 97

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Aus dem Lager der Zeitungsverleger (Schluß).
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Ungarn. — Polen. — Dänemark. — Norwegen. — Belgien. — Frankreich. — Rußland.
Genüßwirtschaft: Brot und Mehl. — Kartoffeln.
Korrespondenzen: Allenstein. — Gützk. — M. Glöckner. — Wiesbaden.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. — Ferien! — Gehilfenprüfung zweier Schriftsetzerinnen. — Kostgeldentschädigung für Bekehrte. — Überschreitung des Schöpferpreises durch einen Schriftsetzer. — Lohnbewegung der Leipziger Hilfsarbeiter. — Feuerungszulagen der Buchbinder im Osten. — Sechzigjähriger Geburtstag Wöhlert's. — Der Geschäftsengang im Papier- und im graphischen Gewerbe. — Die Arbeitslosenfrage des graphischen Gewerbes im Juni 1918. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Druckverbänden. — Der Arbeitsmarkt im Monat Juni. — Verbesserungen im Postverkehr mit Gefangenen.

Aus dem Lager der Zeitungsverleger

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, die schon am 9. Juni in Berlin stattfand, worüber aber erst ziemlich spät ein ausführlicher Bericht erschien, soll bei dieser Gelegenheit hier mit erwähnt werden. Im Vordergrund dieser Tagung stand naturgemäß die derzeitige Lage des deutschen Zeitungsgewerbes. Referent war Kommerzienrat Dr. Krumpholtz (Wiesnit). Die wirtschaftliche Lage des ganzen Berufs, führte er aus, hänge aufs engste mit der Papierfrage zusammen. In dieser Frage unterschied er zwei verschiedene Probleme: die rechtzeitige und ausreichende Versorgung der Zeitungsbetriebe mit Zeitungsdruckpapier und die Preisgestaltung des Papiers. Bezüglich der Versorgungsfrage seien nach Mitteilungen der Reichsstelle für Papierholz in den letzten Monaten ungefähr 200 Wagen Zeitungsdruckpapier mehr hergestellt, die Lager in den Fabriken hätten sich jedoch nicht vermehrt, sondern eher vermindert; ein Zeichen dafür, daß mehr Papier verbraucht worden sei, als man annehme. Eine Erhöhung des Bezugsrechts sei vorerhand nicht zu erwarten. Das österreichische Ausfuhrverbot für Papierholz sei eine nicht zu unterschätzende Gefahr. In bezug auf die Papierpreise teilte der Referent mit, daß es dem Vorhande gelungen sei, den letztmalig um 5 Mk. pro 100 kg erhöhten Aufschlag bis zum 1. Oktober 1918 herabzusetzen. (Für die kleine Sondererhöhung ab 1. Juli ist die in Nr. 87 letzter Abtschnitt angeführte Urliche maßgebend.) Die Frage der Sicherung der Papierproduktion durch Staatsmittel sei leider nicht einheitlich vom Reich aus geregelt worden, sondern werde von jedem Bundesstaate verschieden behandelt. Redner wandte sich dann gegen den unverständlichen Widerstand des Reichschatzamts und empfahl die Annahme einer Entschädigung, welche auch mit allen gegen die Stimme des schon erwähnten Herrn Busch (Waffenscheid) erfolgte. Die Entschädigung sagt in der Hauptsache, daß an einen Abbau der Rückvergütung auf den Papierpreis zur Zeit nicht gedacht werden könne, und daß die staatlichen Aufwendungen im ganzen Umfang weiter zu leisten seien, da ohne diese der Fortbestand einer großen Zahl von Zeitungen unmöglich und damit eines der wichtigsten Kriegsmittel gefährdet werde. Direktor Reich von der Zeitungs-kriegswirtschaftsstelle machte die Mitteilung, daß schon ab 1. Juli ein Abbau der Vergütung ins Auge gefaßt worden sei, und zwar zunächst für die Anzeigenseiten. In der darauffolgenden heftigen Debatte kam die Erregung der Versammlung zum Ausdruck. Die Hauptangelegenheiten richteten sich gegen Busch (Waffenscheid), dem speziell von Vertretern der kleinen Presse scharf zugehört wurde. Das Verhalten Buschs wurde ein unheilvolles Beispiel in der Geschichte des deutschen Zeitungsverlegerwesens genannt. Auch gegen den Direktor Reich richtete sich die Opposition. Es sei völlig unbrauchbar, die Rückvergütung nur noch für den Kernzeitung zu gewähren; jede Zeitung wäre dadurch genötigt, ein großes Bureau anzulegen, um eine für die Berechnung des Zuschusses erforderliche Statistik anfertigen zu können. In der weiteren Debatte wurde angeregt, diejenigen Zeitungsverleger, welche den kleineren Bundesstaaten angehören, müßten in ihrem Parlament und bei ihren Bundesratsvertretern aufzuklären wirken und dafür sorgen, daß die ganze Frage nicht von den Bundesstaaten, sondern vom Reich aus geregelt werde. Zum Schluß betonte Direktor Reich noch den guten Willen der Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe. Man sei bereit, jedes Schuß um Milderung von Papier wohlwollend zu

behandeln; andererseits sei es jedoch notwendig, für den Winter zu sorgen und die bestehenden Bestimmungen genau zu beachten.

Im Nachklänge von der Zeitungsverlegertagung war diesmal kein Mangel; sie finden sogar jetzt noch Fortsetzung. Es ist der Fall Busch, der die Gemüter weiter in Aufregung hält. Zunächst durch ein heftiges Duell zwischen dem Waffenscheid und dem Vorsitzenden des Vereins Berliner Vorortpresse, der mit einem andern, gleichfalls auch im Deutschen Buchdruckerverein eine Rolle spielenden Herrn als kleiner oder mittlerer Verleger scharf gegen Busch anrannte und ostentativ aus dessen Organisation ausgetreten ist. Dem Waffenscheid wurde dabei sogar die Fähigkeit abgesprochen, im Zeitungsverlagswesen etwas Vernünftiges vor sich bringen zu können. Busch war nicht faul und sagte dem Herrn in Wilmersdorf Schmeicheleien anderer Art. Tatsache ist jedoch, daß die im „Zeitungsverlag“ laut werdenden Stimmen fast nur Verleger der kleinen und mittleren Presse sind und gegen Busch zeugen. Ein Verleger Wolf in Oeringelheim wird noch als Partner von Busch in der Angelegenheit der Zuschüsse genannt. In einem dieser Artikel wird eine weitere Verteuerung des Zeitungspapiers ab 1. Oktober als bestimmt kommend bezeichnet. Wenn nun das Reich und die Bundesstaaten nicht mehr mitzubehalten hätten, würde die Regierung auch kein Interesse mehr an der Preisgestaltung haben, was die Papierfabrikanten zu noch gründlicherer Ausnutzung der Konjunktur veranlassen würde. Es ist aber jetzt schon genug; was ein weiterer Aufschlag an Mehrausgabe bedingt; z. B. der am 1. April eingetretene von 5 Mk. für 100 kg für einen mittleren Verlag etwa 5000 Mk. im Monat.

Der Rückgang der deutschen Presse äußert sich in der Zahl der erschienenen Hefen wie in deren Umfang. Es macht gegenwärtig eine aufgewärmte Notiz die Runde durch die Presse über eine dem Verein Deutscher Zeitungsverleger im März d. J. vom Reichspostamt gemachte Mitteilung über die Veränderungen seit Kriegsausbruch. Wenn es heißt, diese Mitteilung werde jetzt erst veröffentlicht, so stimmt das nicht; sie tritt durch irgendeinen Umstand nun die zweite Nummer an, wir haben sie schon in Nr. 44 gebracht. Immerhin können wir eine andre Feststellung mit ihr vornehmen. Von den rund 9000 Zeitungen und Zeitschriften sind nach Abzug der Neugründungen fast 25 Proz. dem Kriege zum Opfer gefallen. Der Umfang ist so geschrumpft, daß bei größeren Zeitungen von 50 Proz. gesprochen werden kann. Man erlebt auch daran, wie tief die Kriegsverhältnisse ihre Spuren hier ziehen.

Das organisatorische Bild des Zeitungsverlags ist dreiteilig: es bestehen der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Sitz Magdeburg) im 24. Jahre, die Vereinigung großstädtlicher Zeitungsverleger (Sitz Berlin) seit April 1918 und der Deutsche Verlegerverband Lokalspreß (Sitz Waffenscheid), dessen Gründungszeit einige Jahre zurückliegt. Diese drei Organisationen besitzen jede ein eigenes Organ. Bedeutung hat davon nur der „Zeitungsverlag“ der erstgenannten Organisation. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger zählt in 20 Kreisvereinen 1650 Mitglieder, das sind 100 mehr als im Jahre 1917. Die Vereinigung großstädtlicher Zeitungsverleger hat in Berlin ihren Hauptbestand, der sich gegen das Vorjahr etwas vergrößert hat, auch aus dem Reich sind einige Beiträge erfolgt. Durch das Zusammengehen in der Angelegenheit der staatlichen Zuschüsse hat die Stellungnahme zur Hauptorganisation augenscheinlich an Schärfe verloren. Der Verband Lokalspreß ist uns in seinem Umfang unbekannt; er agitiert lebhaft, dürfte sich aber durch die in dieser wie in voriger Nummer geschilderte Haltung des Wasser abgeben haben.

In der Redaktion des „Zeitungsverlags“ ist eine bemerkenswerte Änderung eingetreten. Mit August ist Otto Wolters wieder Chefredakteur geworden, der bis Ende Juli 1909 schon einmal als solcher das Zeitungsgewerbe geleitet hat. In den letzten Jahren vor dem Kriege war Herr Wolters in gleicher Eigenschaft an der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ tätig. Von Mitte 1909 bis dahin 1918 wirkten sechs Redakteure an Wolters Stelle am „Zeitungsverlag“.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Eine Statistik des Verbandes für den Monat Juni umfaßt 7310 Mitglieder. Davon waren vollbeschäftigt 7293, teilweise beschäftigt 14. An Arbeitslosen-

unterstützung wurden im Laufe des Monats 367 Kr. ausbezahlt. Sieht man in Betracht, daß sich die Mitgliederzahl im Juni 1914 auf 16006 belief, so ergibt sich, daß rund 55 Proz. der Mitglieder dem Verbands durch den Krieg entzogen wurden; abgesehen davon, daß die Organisation durch Zuwachs eine bedeutend höhere Mitgliederzahl erreicht hätte.

Im Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereine wird, um den der Verbandskasse durch die Demobilisierung voraussichtlich erwachsenden höheren Anforderungen entsprechen zu können, zum Zweck einer ausgiebigen Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ab 17. August 1918 bis auf Widerruf ein Extrabeitrag in der Höhe von 50 Sellern pro Woche und Mitglied erhoben. Der Verbandsbeitrag ist damit auf 2,85 Kr. erhöht worden. Bei der Abkündigung hatten 6158 Mitglieder für und 1152 gegen die Erhebung des Extrabeitrags votiert.

Die Organisation der schlesischen Buchdrucker feierte am 18. August ihr fünfzigjähriges Bestehen. Im Jahre 1868 als „Kranken- und Blaufumtskaffe der Buch- und Steinbrücker in Troppau“ gegründet, umfaßte diese Organisation alle Gehilfen und Prinzipale Troppaus. Anfangs wurde nur das Unterfütterswesen gepflegt; das Streben nach materieller Besserstellung führte jedoch im Januar 1870 zur Gründung eines Kronlandvereins. Dieser wurde später mit der genannten Kasse vereinigt und die Gegenseitigkeit mit andern Vereinen angebahnt. Im Jahre 1895 schloß sich der Verein dem österreichischen Generalverband an und entfaltete eine rege und erprobte Tätigkeit. Von den Gründern des Vereins lebt nur noch ein Invalider Lithograph.

Die Vereinbarung, welche im Mai zwischen Prinzipals- und Gehilfenorganisation getroffen worden ist, ließ für ehemalige und gegenwärtige Kriegsgebiete die Möglichkeit einer Erhöhung der Feuerungszulagen offen. Jetzt ist es nunmehr in Kärnten, das eigentlich zum weiteren Kriegsgebiete gehört, gelungen, die Grundlöhne um 4 Kr. und die Feuerungszulagen um 2 Kr. zu erhöhen.

Die monatlichen Feuerungszulagen für die Lehrlinge in den Wiener Buchdruckereien wurden um je 10 Kr. erhöht; sie betragen nunmehr im ersten Lehrjahre 20 Kr., im zweiten 22, im dritten 25 und im vierten Lehrjahre 30 Kr.

Eine enorme Verteuerung erfahren Brot und Mehl in Österreich, und zwar um nicht weniger als 100 Proz. Begründet wird diese Maßregel des Staates mit den allgemeinen Geldverhältnissen in Österreich.

Ungarn. Zwei wichtige Neuerungen enthält der revidierte ungarische Tarif. Zunächst diejenige, daß der Prinzipal gehalten ist, dem Gehilfen im Falle der Erwerbsunfähigkeit für die ersten zwei Tage der Krankheit das entsprechende Krankengeld zu zahlen. Unsere ungarischen Kollegen ist es also gelungen, den Ausfall der Krankenunterstützung für die ersten beiden Krankentage, welchen das Krankenkassengesetz für die Bezirkskrankenkassen vorsieht, dadurch wegzumachen, daß die Arbeitsgeber zur Zahlung dieser Summe tariflich verpflichtet wurden.

Eine weitere vorteilhafte Änderung betrifft den Zell des Tarifs, welcher den Urlaub bestimmt. In dieser Hinsicht ist ein ganz bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Nach dreijähriger ununterbrochener Kondition (bisher fünf Jahre) werden dem Gehilfen drei Tage, nach vollen fünf Jahren eine Woche Urlaub gewährt. Für jedes weitere volle Jahr steigert sich der Urlaub um je einen Tag, bis er zwei Wochen erreicht. Für die Zeit des Urlaubs wird der volle Lohn misamt den Zuschlägen bezahlt. Die berechnenden Seher erhalten ihren sechswöchigen Durchschnittsverdienst. Feiertagswachen zählen nicht, Überstunden können jedoch nicht mitgerechnet werden. Bemerkenswert ist, daß der Provinztarif in diesem Punkte dieselben Vergünstigungen vorliebt wie der hauptsächlichste Tarif.

Unter dem Titel „Hungara Esperantisto“ erschienen vor kurzem die erste ungarische Esperanto-Zeitschrift.

Polen. Seit dem 4. August erscheinen die jüdischen Zeitungen „Gait“, „Moment“ und „Jüdisches Wort“ in Warschau nicht mehr. Die Verleger dieser Blätter hatten die von den Arbeitern gestellten Forderungen als zu weitgehend erachtet und abgelehnt. Sie beschloßen, die Arbeiter auszuschließen und diese Aussperrung mit allem Nachdrucke durchzuführen. Der Plan, ähnlich wie bei dem Streik in den polnischen Zeitungen eine „Allgemeine Zeitung“ herauszugeben, ist bisher nicht gelungen.

Dänemark. Die gewährten Steuererhöhungen halten keinen Schritt mit den Preissteigerungen, so daß die Kollegen an allen Orten beklagen, wie die Lohnverhältnisse mit den gesteigerten Lebensverhältnissen einigermaßen in Einklang zu bringen sind. So laden die Ortsvereine Horsens, Vejle, Fredericia und Solding zu einer Generalversammlung am 1. September in Fredericia ein. Auf der Generalversammlung in Hillerød wurde einstimmig beschlossen, einen Antrag auf 5 Kr. Erhöhung wöchentlich an die Prinzipale einzureichen. Durch eine direkte Verhandlung mit den Firmen wurde eine Lohnerhöhung auf alle Löhne von 2, 3 bis 5 Kr. erreicht. Die Kopenhagener Abteilung beantragte eine Erhöhung der Steuerzulage sowie eine Erhöhung der Arbeiterentlohnung im Verhältnis zur Steuerzulage. Die Prinzipale verlangten Beweisführung für die Notwendigkeit einer Erhöhung. Nachdem eine ausführliche Motivierung an den Kopenhagener Buchdruckerverein abgegeben war, erklärte sich diese bereit, in Verhandlungen einzutreten.

Norwegen. Aus dem Jahresberichte für 1917 ist zu ersehen, daß der Beschäftigungsgrad ein sehr guter war. Die Zahl der Arbeitslosen betrug durchschnittlich nur 1 Proz. Wenn trotzdem die Mitgliederzahl nur von 3028 auf 3107 stieg, so liegt das an der Abreise ausländischer Kollegen sowie an dem sehr geringen Zugange von Lehrlingen. In Kristiania stieg die Zahl der Mitglieder von 1586 auf 1593; in der Hauptstadt ist also reichlich die Hälfte aller Mitglieder beschäftigt. Der Organisationsprozentsatz ist 92. Die Einnahmen im Jahre 1917 betragen 229335,10 Kr., die Ausgaben 184078,82 Kr. Der Überschuss von 45256,28 Kr. erhöhte das Vermögen auf 310882,75 Kr. Der Bericht bringt eine erfreuliche Aufstellung über verlängerte Ferien. Sowohl in Bergen (306 Mitglieder), Drammen (81), Larvik (31), Alesund (30) und Samnerfoss (8) bekommen alle Buchdruckerarbeiter 14 Tage Ferien. Rechnet man dazu die meisten Kollegen in den Zeitungsbetrieben in Kristiania sowie einen Teil in den andern Städten, so trifft immerhin ein Viertel aller Mitglieder in den Genuss von zwei Wochen Ferien.

Mit der abschließenden Antwort der Prinzipale in Kristiania auf das Gesuch von vierzehn Tagen Ferien haben sich die Gehilfen nicht zufrieden gegeben. Um Annehmlichkeiten zu vermeiden, hielten die Prinzipale eine neue Versammlung ab, in der beschlossen wurde, allen Arbeitern einelshalb Wochen Ferien zu bezahlen, doch mit der Einschränkung, daß nur eine Woche freigegeben wird, wo Mangel an Arbeitskräften ist.

Seit dem letzten Bericht ist durch persönliches Eingreifen der Lohn für Kristiania von 70 auf 74 bis 75 Kr. erhöht worden.

Belgien. Als vor drei Jahren die erste deutsche Tageszeitung in Brüssel gegründet wurde, waren die deutschen Kollegen, die hierher kamen, nicht wenig erstaunt über unsere billigen Lebensverhältnisse. Welch ein Wechsel seitdem! Was man früher mit 10 Cent. bezahlte, kostet jetzt 1-4 Mk. So kosten z. B. jetzt ein Ei 1,45 Fr., ein Kilogramm Kartoffeln 3,20 Fr. (im Winter sogar 4 Fr.), Butter per Kilogramm 40 Fr., Schmalz 45 Fr., Speck 45 Fr., Kaffee 65 Fr., Suppenfleisch 24 Fr., Bohnen 12,50 Fr., Mehl 18 Fr. Ein Paar Schuhe kann man „honn“ für 200 Fr. bekommen. Von den Kleibern ist überhaupt nicht mehr zu reden; unsere besseren Hälften müssen sich begnügen, wenn sie ein Sommerkleid aus einem gefärbten Zeilkraut und für den Winter einen Mantel aus einer dito wollenen Stoffe bekommen. Die Arbeitslöhne sind natürlich in dem Maße nicht gestiegen. Die voriges Jahr gewährte Steuererhöhung von 10 Cent. pro Stunde reicht schon fast keinen mehr aus, deshalb ist der Verband vor einiger Zeit wieder an die Prinzipale herangetreten zwecks Gewährung einer neuen Steuerzulage, und zwar von 75 Proz. Die gepflogenen Verhandlungen sind nun zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt. Die gewährten Zulagen, die sich auf alle im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen (Gehilfen, Hilfsarbeiter und Lehrlinge) erstrecken, betragen im einzelnen: bei Stundenlöhnen unter 35 Cent. 100 Proz. Zuschlag; bei Löhnen von 35 bis 49 Cent. 35 Cent. pro Stunde; bei Löhnen über 50 Cent. 50 Cent. Zuschlag pro Stunde. Damit lassen sich auch keine großen Sprünge machen, aber wenn man in Betracht zieht, daß der Stundenlohn für Gehilfen während des Krieges ohne tarifliche Abmachungen größtenteils aufgebessert worden ist, so kann man sagen, daß die jetzigen Löhne mit den deutschen ungefähr gleichkommen. In der durch Geheimrat Bürenstein gegründeten Druckerzeitung des „Belgischen Kuriers“, der einzigen in Belgien erscheinenden deutschen Tageszeitung, wird der deutsche Buchdrucker mit dem Berliner Zuschläge bezahlt. Zur Zeit ist dort nur noch ein deutsches Verbandsmitglied beschäftigt. Das gesamte andere Personal ist im belgischen Verband organisiert.

Frankreich. Bei einem Vergleich zwischen dem französischen und dem deutschen Verbandsorgan kommt man zu der Annahme, daß den Leuten des „Aorr.“ sozulagen noch Friedensrationen in geistiger Beziehung verabsolgt werden. Der französische Sidlage hat sich hier mehr Bescheidenheit angewöhnen müssen. Vier Seiten einmal im Monat ist denn doch dürftig genug. Zwei Seiten werden von den Mitteilungen über Vorstandssitzungen und Korrespondenzen in Anspruch genommen, die vierte Seite zum größten Teil von Nachrichten, Ausschüssen, Todesfällen, Briefkasten und Anzeigen, manommal auch Auslandsberichten; die Mittelstücke sind darunter nicht vertreten. Es bleibt also kaum eine Seite für alles übrige! Die Papierknappheit hat zu dieser Beschränkung auch beigetragen. Es kam schon vor, daß wegen Fehlens von Papier das Verbandsorgan sein Erscheinen verschieben mußte. Die Auflage ist aufs knappte bemessen. Auch hier

beißt es spüren. Die Verbandsmittel verlangen es gebieterlich.

Darauf ist es auch zurückzuführen, daß an Stelle einer Generalversammlung — diese wurde von einer Anzahl Bezirke beantragt, u. a. von einem, damit nicht alle Fragen der Verbandsvorstand und Keuler allein entscheiden — eine Gavourferberfassung trat, zu der Bezirksvorsitzende entsandt werden konnten, wenn seitens der Verbandskasse nur die Eisenbahnpreise verlangt würden. Über diese Zeitung — sie fand in den Verbandsräumen in Paris statt — wurde bereits in Nr. 85 des „Aorr.“ aus der französischen Tagespresse berichtet. Der Verbandsvorstand hatte sich energisch gegen eine Generalversammlung gewandt, weil deren Aufruf den Ruin des stanzblichen Verbandes bedeuten würde. Sie hätte in Nancy 1915 stattfinden müssen, aber der durch die „deutschen Verbrecher“ entfesselte Krieg verhinderte es. Der Gavourferberfassung hatte sich zunächst mit der Wiedereinführung des alten Wochenbeitrags von 50 Cent. zu befassen (nicht Extrafrage, wie im „Aorr.“ Nr. 85 geschrieben). Trotz der Bemühungen des Vorstandes hatte der Antrag wenig Aussicht auf Erfolg, denn es fanden sich schon vorher 2207 gegen 1740 Stimmen wider die Einführung. Ein Bericht liegt noch nicht vor. Von einem regelmäßigen Verbanden leben, von Rechten ohne Pflichten, kann natürlich keine Rede sein. Paris und Lyon waren gegen den Beitrag. Der erste Bezirk befürchtete, daß seine Kriegsfeuer dadurch bedroht werde. Dann sollten sich die Gavourferber zur Frauenfrage äußern. Seit einem Jahrzehnte kommt man in dieser heiklen Sache nicht vorwärts. Es dreht sich im Grunde darum, ob man die Frauen als Verbandsmitglieder erziehen soll oder ob sie vom Gewerbe ferngehalten werden können. Da zu letzterem Auswege weder gesundheitliche noch moralische Bedenken genügen, hatte sich eine frühere Generalversammlung bereits mit der Aufnahme als Mitglieder halb abgefunden. Der Krieg hat diese Frage noch brennender gestaltet. Ein Beweis ist die kurze Notiz aus Saint-Amant, daß Seherinnen aus Paris angekommen seien, die für 3,50 Fr. täglich arbeiten! Die Vereinheitlichung der Löhne, wenigstens in den Gauen, ist auch ein verständliches Vorhaben der Zeitung gewesen.

Der Berliner „Vorwärts“ brachte kürzlich nach einer Veröffentlichung im „Temps“ die von der französischen Regierung getroffene Neuregelung des Umfanges und des Verkaufspreises der Tageszeitungen, wie sie am 1. August in Wirksamkeit treten ist. Blätter mit nicht mehr als 0,95 qm Wochenumfang dürfen 5 Cent. pro Nummer kosten, solche mit 2,97 bis zu 3,84 qm 10 Cent. Durch diese Regelung wird eine Reihe von Zeitungen genötigt, an einigen Tagen nur zweiheftig zu erscheinen; die Bestimmung dieser Tage ist von den Behörden abhängig. Denjenigen Zeitungen, die gemäß ihrer Raumfläche bis zu sechs Seiten Umfang hinaufgehen können, ist dies nur am Dienstag, Donnerstag und Sonntag erlaubt. Die Mittagsblätter dürfen die Tage mit zweiheftig erscheinen selbst wählen. Demnach ist die französische Tagespresse durch die Papiernot ein ganz Teil mehr eingeschnitten als die deutsche, die gewiß auch über daran ist.

Rußland. Aber die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland gibt die „Nash Wjek“ (die frühere „Rjetsch“) Auskunft, indem sie folgende Maßregelungen russischer Zeitungen registriert: Der „Petrogradski Golos“ wurde mit 5000 Rubel Strafe belegt wegen eines Berichtes über eine Petersburger Sowiellung; „Nowy Wjetchernyi Tschas“ wegen eines spöttischen Artikels über eine Sowiellung mit 20000 Rubel Strafe, wobei der Verleger als Geisel in Arrest gesetzt wurde; die „Zerkownaja Wjedomosti“ wurden wegen Pogromagitation dauernd geschlossen, zuvor müssen sie den Angehörigen des Gehalts auf sechs Wochen ausgeben; „Nash Wjek“ vom 26. Juli wurde auf dem Bahnhof in Moskau konfisziert; die von Gorki an Stelle der „Nowaja Shina“ gegründete „Swobodnaja Shina“ erklärte ihre Liquidation.

Ernährungswirtschaft

Brot und Mehl.

Brot und Mehl nehmen in der Volksernährung mit den ersten Platz ein, weshalb behördlicherseits mehr für gesundheitsgemäße, vollwertige Herstellung getan und zu ihrer Sicherstellung auch ganze Maßnahmen in der Bewirtschaftung des Brotgetreides ergriffen werden müßten. Es ist aber hierin entgegengekehrt gearbeitet worden, aber es hat zu grundlegenden Maßnahmen den Großhändlern gegenüber sehr gemangelt. Das Ergebnis war ein minderwertiges, in letzter Zeit in den meisten Großstädten direkt gesundheitswidriges Brot und die bekannten Schwierigkeiten in der Versorgung, wenn auch das Schuldkonto der von Jahr zu Jahr knapper werdenden Ernährungsdecke mit belastet werden muß. Sonst ging es noch mit Reserve aus dem alten in das neue Wirtschaftsjahr hinein, diesmal mit leeren Speichern unter Überzettelung und damit schädlich wirkender Ausnutzung der Frühbrotkämpfe. Was uns die regnerische Entlastung trotz guter Mittelernte Ables noch bringen kann, ist nicht abzulehnen. Bester den Zeitungen ins Gesicht geschrien, als darüber hinweggelaufen!

Die Kürzung der Mehltraktion von 220 auf 160 g täglich in der kritischen Übergangszeit, wo alle Kartoffeln vergiffen, andre Lebensmittel, Frühgemüse und schließlich auch Frühkartoffeln bei schlechter Ernte und obendrein kursorfester ungleicher Verteilung sehr mangelten, hat auf die breite Masse, die auf die künftigen Rationen an-

gewiesen ist, sehr niederdrückend gewirkt. Erst vom 19. August ab wurde die Ration wieder auf 200 g, allerdings nicht einmal auf die alte Höhe gebracht. Die Schwere- und Schwerarbeitserzulagen sind dieselben geblieben. Die Anordnung soll nur vorläufig, zunächst bis zum 30. September, gelten, dann hofft man nach genauer Feststellung der Bestände die alte Höhe wieder zu erreichen.

So ungleich die Verteilung der Nahrungsmittel im allgemeinen ist, fällt nun auch die Profraktion verschieden aus. Groß-Berlin gewährt z. B. nur 1850 g. Sachse dagegen 1900 g; Magdeburg kann als sparsamer Wirtschaftlicher bei 4 Pf. bleiben. Die Erhöhung der Mehl- und Brotpreise, durch die erhöhten Getreidepreise bedingt, ist ebenfalls sehr unerschicklich. Leipzig erhöhte den Pfundpreis des Brotes von 20 auf 24 Pf., Dresden (70 g) 6 Pf., 1 Pf. Roggenmehl 27 (350 g) 19) und 1 Pf. Weizenmehl auf 30 (350 g) 21) Pf. Der Preis der Backwaren gleicht die Erhöhung des Mehlpreises überall reichlich aus. Und trotzdem erhalten die Bäcker in Leipzig, mit Ausnahme von vier Großbetrieben, die zwei Drittel verlangen, eine Liebesgabe von 1 Mk. von der Stadt bewilligt. In Groß-Berlin ist der Brotpreis um 14 Proz. erhöht.

In der neuen Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl ist nicht mehr von Kriegsbrot die Rede, sondern von Schwarzbrot, zu dessen Herstellung nur Getreidemehl verwendet werden darf. Die Ursache der Brotverschlechterung durch Streckungsmittel käme also vorläufig in Wegfall; ob überall, ist fraglich. Aber auch die Herstellung reinen Roggenbrots aus mehr als 94prozentigem Mehle, was irreführenderweise als Vollkornroggenbrot bezeichnet wird, ist nach vorheriger Genehmigung gestattet. Mühlenfachleute werden freilich nur Kopfschütteln dafür übrig haben, da die Reinigung von Frangkheit erregendem Schmutz dadurch beeinträchtigt wird. Abgesehen von Reformmühlen, wie z. B. Stelmehle, die das Getreide auf nassem Wege gründlich reinigen und dann die die Verdauung erschwerenden und darmreizenden Stoffe durchsichtiger entfernen, ist die trockene Reinigung sowieso unvollkommen, was nur bei „feiner“ Ausmahlung nicht bemerkt wird. Die zweite Art der Brotverschlechterung bedeutet also eine Verschlechterung. Es ist anzunehmen, daß auch im übrigen die Mangelart noch nicht aufhört.

Inser Kriegsbrots (bzw. Schwarzbrot) wird nach alledem auch weiterhin zu wünschen übrig lassen, wenn ja auch die ungeliebte Kohlenperiode nicht übertrieben werden wird. Auf dem Lande war und wird auch weiser das Brot besser bleiben, aus mancherlei Gründen. In der Stadt sind es die Großbetriebe, Konsumvereinsbüchereien usw., die eher Qualitätsware liefern, aber es hapert wie überall auch hier häufig. Verderbtes, muffiges Mehl oder verarbeitete (auch zu Mehlsuppen bestimmte) schmutzige Kartoffelstücken oder zu viel Streckmittel waren Ursachen. Das Brot schmeckt außerdem häufig sad und fällt nie für selbstverschuldete Unauferlichkeit kann es aber keine Entschuldigung geben. Die Chemische Untersuchungsanstalt in Leipzig stellte z. B. mehrfach ekeleregende Fremdkörper im Brote fest, wie Mäuse (H), Flachsfasern, Wasse, Njöl (H), Papier, Holz, Stroh, Gips, Kreide, Holzspäne, Holzmehl und Sand. Im Brot einer großen Bäckerei wurden sogar 0,13 Proz. Kupfer im Gestalt des Bromspans festgestellt! Wir brauchen ein Nährmittel, aber kein Magenulmiffel, das nach dieser Aufstellung selbst für das Vieh gefährlich werden kann. Die Folgen des Genusses ungeladen Brotes sind auch heute noch ernst.

Durch das Bestreben, hohe Ausbackwerte zu erzielen, wird wie bisher auch weiterhin das Brot bei sehr hohem Wassergehalte nicht lange genug und nicht richtig durchgebackt werden, wobei gute Lockerung unter gleichzeitiger Keimvernichtung völlig fehlt. Die Bäcker be gründen es mit der Einhaltung des vorgeschriebenen Gewichtes und sehen sich über die schweren Folgen für die Volksgesundheit in ihrer Geschäftssüchtigkeit hinweg, statt die Verantwortung dafür abzulehnen. Die Bedenken der Bevölkerung sind durchaus berechtigt und werden es auch bleiben, so lange die unvollkommenen Wirkungen ungeeigneter oder unvollkommener Maßnahmen schwer auf ihr lastet.

Überaus rückschrittlich war es, daß den Reformmühlen die Ausmahlung entzogen und bis heute nicht wieder erteilt wurde. Im Gegensatz zu den bevorzugten „modernen“ Walzmühlen, die sich mit ihrer „Verfeinerung“ in der Mühlenkunde in eine Sachlage verarmt haben, sind die Reformmühlen gerade geeignet, ein vorzügliches Kriegsbrot (wirkliches Vollkornmehl) herzustellen, mit größerem Nährwert, besserer Backfähigkeit, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Die Fettgewinnung vom Kleime des Kornes, deren Wert in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Mühen und Kosten steht und schließlich nur eine Entwertung des Mehles ist, kann nicht allein die Ursache sein. Die interessierten Gegner des Vollkornbrots haben es jetzt leicht, angesichts des schlechten Kriegsbrottes die Bevölkerung irreführend, gegen den Fortschritt mobil zu machen, wobei auch von ihnen verantwortliche ärztliche „Gutachten“ mitteilen. Die Schließung kleiner Mühlen, die zur Ausmahlung 94prozentigen Mehles mit ihrem Mehlgange ebenso wie nach Klopfer, Stelmehle u. a. eher geeignet sind, und die Bevorratung mancher, namentlich der größeren Mühlen den kleineren gegenüber, kann nicht aufgehoben werden, da nur zu häufig Überlastung und bei unzureichenden Lagerräumen auch Verderbnis eintritt. Alles das ist geeignet, die Bewirtschaftung und die Brotbeschaffenheit nur zum Nachteile zu beeinflussen. Es ist gewiß ar, was von den Müllern gesundigt wird. In der Amtshauptmannschaft Dismis sind um Mitte August 32 Mühlenbetriebe, das sind zwei Drittel der dort bestehenden, auf Anordnung der Reichsgetreidestelle wegen

Verhöhen gegen das Nichtausmahlen von Selbstverfertigte...
getreide einzuweisen geschlossen worden. Höchste Gelbstrafen
unter Zugabe angemessener Freiheitsstrafe und öffentliche
Ansprücher sind aber doch richtiger am Platze, damit
die Bevölkerung im allgemeinen nicht unter der Rakette
der gewissenlosen Mühleneibesitzer zu leiden hat, insofern,
als eine Steigerung überhaupt nicht gemahnt wird.
Gewisse Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung
sollen nicht unterschätzt werden und anerkannt sein, daß die
Getreidepreise gegenüber dem Auslande von vornherein
in gegebenen Grenzen gehalten wurden, was leider jetzt
wieder eingetroffen wird. Aber es ist zu sehr den Natur-
gesetzen zuwider behandelt worden. Nicht einmal aus dem
Staatskassensystem von Ursache und Wirkung zog man
richtige Schlüsse. Mit unzureichenden Mitteln ging man
den verschiedenen Wirkungen der Grundurache zu Leibe,
ohne diese selbst zu fassen. Neben erfolgreicher Bekämp-
fung des Schleichhandels durch raffische Erfassung und
durchgreifendere Kontrolle der Mühlen wegen Schieberei
musste der Viehbestand in erster Linie den vorhandenen
Knappheit Futtermittelbeständen angepaßt und dann auto-
nomatisch immer mehr, der zunehmenden Knappheit ent-
sprechend, verringert werden; nicht aber, wie engherziger
Landwirte es verlangen, möglichst auf aller Höhe zu
halten. Der allgemeine Getreide-, von Landwirten, Mühlen
und auch von Mälzern selbst zugegebenen regellosen
Verfallung des kostbaren Brotgetreides wäre dadurch
der Boden entzogen. Die Frage, ob wir ohne Kartoffel-
oder Rübenstreckung ausgekommen wären, wenn alles
Brotgetreide zum menschlichen Genusse verfügbar gemacht
würde, kann angehtlich der Zahlen durchaus bejaht
werden.

Wenn auch in diesem Jahr in einigen schlechtgefallenen
Bezirken die Frühdruckprämienwirtschaft eine noch
größere Verringerung der Brotaktion verhinberte, so bleibt
sie doch die verheerendste Maßnahme. Die Druckprämie ist
nur ein Geschenk auf Kosten der Steuerzahler an den
Großgrundbesitz, der den Druck sofort auf dem Felde be-
sorgt, während der kleine Besitzer das nicht kann. Ganz
besonders ist diesmal der Roggen vorzeitig und unreif ge-
erntet worden, die normale Feuchtigkeitgehalt um das
Doppelte überschritten worden. Derartige Getreide kann
sehr leicht verderben oder für die Gesundheit nachteilig
sein. Ein Rundschreiben der Landwirtschaftskammer West-
falens bestätigt denn auch, daß vielfach Ableserung über-
mäßig feuchten Getreides, das sich nicht gleich vernichten
läßt, aber auch nicht lagern läßt, festgestellt hat, was zu
schweren Verlusten führen muß. Damit zugleich wird noch
hinzuverfügt, daß der letzte Termin unter Verbeibaltung der
hohen Prämien verlangt!

So ist Brot und Mehl zu einem immer größeren
Gegenstande schwerer Sorge geworden. Das Malz im
preussischen Landtage nicht weniger als 30 Millionen
Reichsmark bezeichnend, insofern Verfallung an das Vieh und
zunehmenden Schleichhandels, ist ein Skandal für unsere
Ernährungswirtschaft. Nahezu 1 Mill. Brot wöchentlich
hätte die Zivilbevölkerung im verfallenen Ernährungsjahre
mehr erhalten können, wenn — ja wenn wir eine starke
Regierung und ein energisches Ernährungsregiment hätten.

Kartoffeln.
Das Hauptnahrungsmittel in der Kriegszeit, die Kar-
toffel, ist der Produktion immer mehr ausgeliefert, obwohl
auch sie der „Zwangswirtschaft“ unterworfen ist. Es wurde
von der Kartoffel bald mehr verfallert und verschleht-
handelt als rationiert! Die unnatürlich niedrig gehaltenen
Rationen, die tatsächlich zum Leben zu wenig und zum
Verbürgern zu viel sind, wurden nicht einmal eingehalten,
so daß jeder leben mußte, wo er blieb.
Die bittersten Erfahrungen der vorausgegangenen
Jahre sind noch in aller Gedächtnis und müssen endlich
die maßgebenden Stellen veranlassen, die begangenen Fehler
nicht zu wiederholen und den ungezügeltigen Eigeninn
in seine Schranken zurückzuzwingen.

Aber schon die Bewirtschaftung der Frühkar-
toffeln fiel wieder ganz anders aus, als gedacht, wenn
auch die kalte Witterung die Ernte hinausjoch und der
teilweise schlechte Ausfall durch Trockenheit die Regelung
ungünstig beeinflusste. Die Ernte war längst in vollem
Gange, so daß sich die Provinz des Genusses der kostbaren
Frühkartoffeln erfreuen konnte, da war in Großstädten,
die auf den Großgrundbesitz angewiesen sind, noch nicht
daran zu denken. Das ist neben der Zurückhaltung der
Kartoffeln zu Schleichhandelszwecken hauptsächlich die
Wirkung der Frühdruckprämie, die veranlaßt, daß nur
Getreide gedroschen und geliefert wird, alles andre aber
unterbleibt. Die unaussprechliche Folge der mangelhaften
Großstadtbevölkerung ist, daß die Kleinhandlung zurückmit,
um das Fehlende zu ersetzen. Wahre Wallfabriken in den
Nächten zu den Sonntagen landen da zu den Bahnhöfen
der Großstädte statt; von dem kaum schuldschlägen bis
zum höchsten Alter festen sich die Sunnergänge der letzten
Zeit aufzusammeln. Diese aber luchen die Behörden mit allen
Mitteln zu bekämpfen, statt die Ursache zu beseitigen, näm-
lich bei den Landwirten fest zuzugreifen. Grundsätzlich ist
das Kammeren ja zu verurteilen, wenn aber der Vater
Staat nicht für seine Steuerzahler und Soldatarmee sorgt,
dann muß es jeder selbst tun. Die Bevollmächtigte der Groß-
städte mit Frühkartoffeln sah erst in der zweiten Hälfte
des Juli zaghaft ein. Die Verteilung war obendrein sehr
ungleich. Zumal Dresden und Leipzig, denen die alten
Kartoffeln am ehesten ausgegangen waren, mußten sich, später
als anderswo, zunächst mit 1 Pf. begnügen, das nicht ein-
mal jeder erhalten konnte. Dennoch konnte man gleichzeitig
in Leipzig „Marientreue“ zu hohen Preisen im Straßen-
handel (das Pfund für 1,20 Mk.) kaufen; es sollten Mit-

bestkartoffeln sein. Dürfte es bei behördlicher Regelung an
Hand von Kundenlisten vorkommen, daß dabei so gemogelt
und gewuchert wird? Auch München konnte anfänglich
nur 1 Pf. ausgeben, Köln und Umgebung 1—3 Pf.,
Magdeburg hingegen 4 Pf. und Stuttgart 5 Pf., bei
Abgabe bis dahin von noch 10 Pf. aller Kartoffeln an
Minderbemittelte. Berlin war in der Lage, von vorn-
herein 7 Pf. zu verabreichen, dem natürlich von den Be-
hörden schlechteste Bezirke widerprochen wurde.
Karlsruhe konnte schon vom 29. Juli ab 7 Pf. austreten,
während Leipzig erst vom 12. August ab mit 7 Pf. folgte.
Der Preis sollte nicht unter 8 und nicht über 10 Mk. sein.
In Leipzig wurden aber bis jetzt 16 und 15 Pf. für das
Pfund verlangt, während in Kleinstädten ein Preis von
höchstens 11 Pf. festgesetzt werden konnte. Der Groß-
städter wird eben immer geschrippt. Der Abbau des Preises
sollte schon vom 1. August ab erfolgen, so, daß er am
15. September den Preis für Herbstkartoffeln erreicht. Es
ist aber davon bis jetzt noch nichts zu merken. Auerndt
soll nicht bleiben, daß der Schleichhandel gleich von An-
fang an einen großen Umfang annahm und bis zu 100 Mk.
für den Sackner bezahlt wurden.

Nach der Verordnung vom 18. Juli muß die Ver-
sorgung mit Herbstkartoffeln besser funktionieren,
wenn andre Saiten den Gesellschaften gegenüber auf-
gepasst werden als bisher. Vor allen Dingen kann auch
die Ration höher bemessen werden, da die Ernte der
vorjährigen großen nicht nachsehen wird. Der Anspruch
soll durchaus nicht so hoch gestellt werden, wie z. B. die
Arbeiterzentrale in Berlin bei der Versorgung der Wander-
arbeiter aus dem Osten zur Zeitung macht: 30 Pf.
Kartoffeln wöchentlich! Der Städter wäre schon mit weit
weniger zufrieden. Wenn notwendig, müssen die umfang-
reichen Lieferungen nach Schweden, Österreich und der
Schweiz unterbleiben. Wenn aber die Verfallung unter-
lassen würde, dann hätten wir Kartoffeln in Überfluß.
Dann ist es auch besser, es wird reiflos erntet und sofort
gleichmäßig vertriebt, ehe der Schleichhandel sein Unwesen
treiben kann. Der Preis für den Sackner war schon im
vorigen Jahre von einsichtigen Landwirten als viel zu
hoch bezeichnet und mit 6 Mk. frei Keller reichlich bemessen
worden. Der mecklenburgische Majoratsbesitzer v. Plessen
bleibt sogar 3 Mk. ab Erzeugungsort für ausreichend
und erklärte die Preisbildung der meisten landwirtschaft-
lichen Erzeugnisse für durch und durch ungesund. Nach
den wachsenden ostelbischen Großgrundbesitzern, die 12 Mk.
und durch den Genußhauer sogar den Freihandlung
verlangen, um womöglich noch das Doppelte herauszuschlagen,
kann natürlich nicht gegangen werden. Das ist schlimmer
als Landesverrat. Es muß erwartet werden, daß der
noch festzusetzende Preis in nächsten Grenzen bleibt, jeden-
falls den vorjährigen nicht übersteigt, eher darunter geht,
denn der Abbau der schwindelhaft hohen Preise muß nun
endlich erfolgen.

Zu energischen Maßnahmen gegen die planmäßige Ver-
heimlichung muß endlich der Mut gefaßt werden, auch
gegen die feudalen Herren, die sich über die Zwangswirt-
schaft erhaben fühlen. Einmal wegen Verheimlichung Ver-
urteilte dürfen nicht wieder freigesprochen werden. In
übrigen merze man den Bürokratismus aus und handle
direkt verständnisvoll, daß die Kartoffeln den Verbrauchern
zugeführt werden. Dann wird die Loffelwirtschaft ver-
schwinden und auch die zugestellte Ration garantiert werden
können. Man lasse die Verbraucher so viel wie möglich
eindecken und lasse zu gegebener Zeit für Transport-
möglichkeiten, das wird dem Verschwinden und auch der
Verderbnis eher vorbeugen können, da hierdurch die plege-
liche Behandlung auf viele Schultern gelegt wird. Auf
keinen Fall dürfen wieder solche Zustände einreihen wie
im letzten Wirtschaftsjahre.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Altenfeld. Das fünfzigjährige Berufsbildung
begeht am 24. August unser Kollege Rudolf Oriska.
G., ein geborener Opreuße, lernte in Braunschweig aus,
diente dann drei Jahre beim Militär. Hierauf bereiste
er Deutschland und konditionierte in Ebing, Radt in der
Eleg, Biberach, Möhringen, Dirschau, Joppo und Danzig
und zum Schluß in Altenfeld. Der Kollege erfreut sich
allgemeiner Richtigkeit und schafft noch fleißig am Kalten.
Am 25. August wird im Anschluß an eine Bezirksverant-
wortung eine kleine, der jetzigen Zeit entsprechende Fester im
Hotel „Kaiserhof“ stattfinden.

Hilfs II. B. Die Mitgliederversammlung vom
6. August hörte den Bericht des Delegierten Kollegen
Bogel zum Münchener Gau. In der Diskussion
wurde die Ungünstigkeit der Feuerungsanlagen hervor-
gehoben. Es ist eine Verbesserung der Lebensverhältnisse,
um weiter zu schwelgen — im idyllischen, urgemüthlichen,
schlemmernden Bayern!

M. Stadbach. Zu der am 3. August abgehaltenen
Monatsversammlung hatte sich eine größere Anzahl
Kollegen eingefunden. Nach Erledigung von „Geschäftlichem“
wurde bekanntgegeben, daß die Feuerungszulage, soweit
bisher bekannt, fast überall gezahlt wurde. (Wie ist
dieses „fast“ zu verstehen? Red.) Dann hielt Gauvorsitzer
Albrecht (Köln) einen Vortrag über: „Die gewerbliche,
sanftliche und organisierte Lage unseres Gewerbes und
unsre Aufgaben“. Im Saal umfangreichen Materials
gelobte Redner ein ausführliches Bild über die während
der Kriegszeit geleistete Arbeit des Verbandes, dabei auch
die letzten Verhandlungen des Tarifausschusses streifend.
Er vermahnte nicht, daß auch weiterhin Erhebliches ge-
leistet werden müsse, wozu es vor allem erforderlich sei,

daß die Organisation geschlossen dasteh, um für die hoffent-
lich recht baldige Friedenszeit gerüstet zu sein. Reicher
Beifall beehrte den Redner für seine feindseligen Aus-
führungen. Die seit Kriegsausbruch ruhende Arbeit der
Topographischen Vereinigung soll wieder aufgenommen
werden. Hoffen wir auf vollen Erfolg. Zur Anschaffung
eines Bildes des verstorbenen Verbandsvorsitzenden wurde
der erforderliche Betrag bewilligt. Die übrigen Punkte
waren lokaler Natur.

Wiesbaden. (Bezirksversammlung vom 4. August.)
Anwesend waren Kollegen aus Limburg, Ridesheim,
Marienburg, Diez und Biebrich (von letzterem Ort aller-
dings nur ein Kollege von elf Mitgliedern); alle übrigen
Orte waren gut vertreten. Nach Begrüßung der aus-
wärtigen Kollegen durch den Vorstehenden brachte das
Gautenbergsquartier „Doch Josef“ in gelungener Weise
zum Vortrag. In seiner Einleitungsrede führte der Vor-
stehende den Kollegen auch die degenerierenden Wirkungen
des Krieges in bezug auf die kulturelle und gesundheit-
liche Entwicklung vor Augen. Unter den geschäftlichen
Mitteilungen gab er bekannt, daß aus unserm Bezirk
seit Anfang des Krieges 49 Mitglieder beim Militär ge-
fallen und im Besitze 15 Mitglieder gestorben sind; zu-
sammen 64. Auf Antrag des Vorstandes wurde allen
auswärts wohnenden Verammlungsmitgliedern ein Mittags-
essen auf Kosten der Bezirkskassa bewilligt. Bei dem
Bericht über die Bezirksvorsitzendenskonferenz in Ludwigs-
hafen konnte sich der Vorstehende auf die geschäftlichen
Gauangelegenheiten beschränken, da sich diese Konferenz
hauptsächlich mit dem Bericht über die Tarifauschüß-
lung befaßte, den unsre Mitgliedschaft schon vor dieser
Sagung erhielt. Nach einem kurzen Rückblick über das
Erreichte gab der Vorstehende seine Auffassung in dieser
Sache kund, der die Kollegen zustimmten. Der Bericht
der Vertrauensleute ergab, daß die neue Feuerungszulage
glatt durchgeführt wurde. In einigen Fällen wurde die
erste Woche nicht bezahlt. Nach dem Kassensbericht über
das zweite Vierteljahr wurde dem Kassierer Entlastung
erteilt. In Anbetracht der hohen Licht- und Kohlenpreise
wurden ihm auf Antrag eines Revisors als Entschädigung
aus der Bezirkskassa 50 Mk. bewilligt. Nach dem Berichte
der Kollegen aus den einzelnen Orten über die Sonder-
zuzuwahlungen von Lebensmitteln an die Buchdrucker konnte
die Verammlung mit einem aufmunternden Appell ge-
schlossen werden. — Nachmittags fand in Gemeinschaft mit
den auswärtigen Kollegen unter Mitwirkung des Gutenbergs-
quartetts eine schöne Familienfeier statt.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde
lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege
Fritz Rothweiler (Siegen) als lobenswürdigstes das
Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung
II. Klasse: Otto Marsjächky (Berlin), Ernst Schulte
(Bremen), Louis König und Jakob Schmidt (Bremen-
haven), R. Prub (Breslau), August Saldner (Düssel-
dorf), Paul Schneider (Leipzig), Karl Mayer (Walsau).
6178 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz er-
halten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerfahretter.
Nach wiederholtem Vorkessigwerden und einer Eingabe
an den Gewerberat wurde den Maschinensehern in Neu-
stadt a. d. Sbb. eine erhöhte Brotzulage bewilligt.

Ferten! Die Buch- und Kunstdruckerei Leo Geck in
Frankfurt a. M. ach bzw. drei Tage. — Die Druckerei
der Vaterländischen Berglags- und Kunstankast in
Berlin für je ein Arbeitstag einen Tag bis zum Höchst-
stabe von zwölf freien Arbeitstagen.

Beihilfenprüfung von zwei Schriftsetzern. In
Dresden bestand eine Seherin, welche seit 1913 im väter-
lichen Geschäft tätig ist, ihre Beihilfenprüfung, und vor
der Gewerbehakmer in Chemnitz bestand die Tochter
eines Buchdruckerleiters aus Meerane i. S. nach vier-
jähriger Lehrzeit diese Prüfung mit der Note „Gut“.

Kostenentanschädigungen für Beherlinge. In Stutt-
gart wurde den Prinzipalen seitens ihrer Organisation
empfohlen, den Buchdruckerlehrlingen folgende wöchent-
liche Entschädigungen einschließlich Feuerungszulagen zu
geben: ab 1. August im ersten Lehrjahre 8 Mk., im zweiten
10, im dritten 13, im vierten 16 Mk., ab 1. Dezember 9,
11, 14, 17 Mk. Die Münchener Buchdruckerleiters
beschlossen eine zweimalige wöchentliche Aufbesserung für
die Beherlinge von je 2 Mk. Demnach beträgt die Mindest-
entlohnung für im ersten Lehrjahre Stedende 7 Mk., für
Beherlinge im zweiten Lehrjahre 8,50 Mk., im dritten
10 und im vierten 11,50 Mk. Den Prinzipalen wird
seitens ihrer Vorestellung außerdem nahegelegt, denjenigen
Lehrlingen im letzten Lehrjahre, welche bereits Beihilfen-
arbeit verrichten, eine angemessene weitere Erhöhung ihrer
Bezüge zu gewähren. — Somit hätte in den vier größten
Druckstädten eine Neuordnung des Kostgeldes für Beher-
linge stattgefunden. An erster Stelle steht Leipzig, dem
Stuttgart annähernd gleichkommt, ab Dezember übertrifft
ab Stuttgart hinsichtlich der vierjährigen Beherlinge Leipzig
um 1 Mk. Dann käme Berlin und sodann München.
Hoffentlich schließen sich die übrigen Städte diesem Vor-
gehen an; eine Aufbesserung der Lehrlingslöhne ist
nicht zuletzt im Interesse der Prinzipale — zur unabwren-
baren Notwendigkeit geworden.

**Überschreitung des Höchstpreises durch einen Schrift-
setzer.** Wegen Schlei in Sachen der Entwendung von
Zuckermarken, Überschreitung des Höchstpreises für Kartoffel-
mehl, unerlaubten Handels mit Kartoffelmehl und Steige-

rung des Preises durch Kettenhandel wurde ein Schrift-
 lehrer vom Schiffsverleger Hamann zu elf Wochen Gefängnis
 verurteilt. Wie verlautet, wird der Amtsanwalt, der ein
 höheres Strafmaß beantragt hatte, Berufung einlegen.

Bohnbewegung der Leipziger Hilfsarbeiter. Die
 Anführerinnen der Firma W. Boback & Co. in Leipzig,
 welche bis in die jüngste Zeit zu äußerst niedrigen Löhnen
 gearbeitet hatten und nur höchst unvollkommene Zulagen
 erhalten haben, verließen nebst einem weiteren Teile weib-
 licher Hilfspersonen unter Einhaltung fristgemäßer Kündi-
 gungszeit am letzten Wochenende den Betrieb.

Teuerungszulagen der Buchbinder im Osten. Für
 die Städte Breslau, Danzig, Königsberg und Posen
 wurden die Teuerungszulagen vom Tarifamt der Buch-
 binderei einer Revision unterzogen und folgende Sätze be-
 stimmt: Männliche Arbeiter: ab 16. August 27 Mk. für
 Verheiratete, 25 Mk. für Ledige; ab 30. November:
 32 Mk. für Verheiratete, 30 Mk. für Ledige. Arbeiter-
 innen erhalten ab 16. August 15 Mk., ab 30. November
 17 Mk. Im Vergleich zu den Großstädten ergibt sich,
 daß die Teuerungszulagen für die vorgenannten Orte die
 gleichen sind wie die für Leipzig und Stuttgart festgesetzten,
 niedriger aber als die Berliner und höher als die Münchener.
 Wie hieraus zu ersehen, ist man auch in den Kreisen der
 Buchbinder nicht der Meinung, daß die Verhältnisse im
 Osten, wenigstens in den größeren Städten, ungünstiger
 sind als z. B. in Leipzig und Stuttgart; in Bezug auf
 München ist man sogar — für die männlichen Arbeiter —
 über das in diesem Orte Bewilligte nicht unweifelhaft
 hinausgegangen.

Sechzigjähriger Geburtstag Schleiners. Der volks-
 tümliche Romanschriftsteller Arthur Schleiner vollendete am
 16. August 1918 sein sechzigtes Lebensjahr. Mehrere
 Jahre hindurch war Schleiner Redakteur der „Süd-
 deutschen Presse“ in München, wo er jetzt noch seinen
 Wohnsitz hat.

**Der Geschäftsgang im Papier- und im graphischen
 Gewerbe.** Die Beschäftigung in den Papierfabriken, ins-
 besondere in den Fabriken zur Herstellung von Druck-
 papier, war im Monat Juni wie im Vormonat und im
 gleichen Zeitraum des Vorjahres eine gute, einzelne Be-
 triebe waren sogar sehr stark beschäftigt. In den Buch-
 druckereien herrschte nach Berichten des „Reichsarbeits-

blatts“ lebhafter Geschäftsgang, wenn auch wiederum wie
 im Vormonat Erzeugung und Nachfrage nicht in Einklang
 zu bringen war. Besonders wird über den Mangel an
 Maschinenmeißern geklagt. Auch die Buchbindereien waren
 gut beschäftigt.

**Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes
 im Juni 1918.** Von den graphischen Organisationen
 wurde dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, daß die Buch-
 drucker im Juni 0,3 Proz. Arbeitslose hatten, gegen
 0,0 Proz. im Mai und 0,2 Proz. im Juni 1917. Die
 Buchbinder standen mit 1,1 (Mai 1,1) Proz. am höchsten,
 dann folgten die Lithographen und Steindruckere mit 0,7
 (0,7) Proz. sowie die Buch- und Steindruckereihlfahrer
 mit 0,1 (0,2) Proz.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden.
 Im Juni waren nach den von 37 Fachverbänden dem
 „Reichsarbeitsblatt“ über 121869 Mitglieder gemeldeten
 Zahlen 9769 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozent-
 verhältnis von 0,8, gegen 0,8 im Mai und 0,9 im
 Juni v. J.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juni. Wie das
 „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, sank das Angebot bei den
 männlichen Arbeitern im Monat Juni von 59 auf 53,
 bei den Arbeiterinnen von 85 auf 83 für 100 offene
 Stellen. Auch aus den Nachweisungen der Krankenkassen
 ergab sich eine Verminderung des Angebots, und zwar
 insgesamt um 11493 Mitglieder oder 1,2 Proz. Der
 Rückgang verteilt sich auf 87955 = 1,9 Proz. männliche
 und 26538 = 0,6 Proz. weibliche Personen. Im Ver-
 gleiche zum Juni 1917 war die Abnahme der Zahl der
 Beschäftigten diesmal etwas stärker.

Verbesserungen im Postverkehr mit Ostpreußen.
 Das Höchstgewicht der Pakete mit und ohne Wertangabe
 an deutsche Kriegsgefangene und Zivilgefangene in Eng-
 land und in britischen Lagern in Frankreich ist von 5 auf
 7 kg erhöht worden. — Nach der Ukraine werden jetzt
 gewöhnliche offene Briefe und Postkarten zugelassen.

Verchiedene Eingänge.
„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5.
 und 20. jeden Monats. Nr. 14 u. 15. 29. Jahrgang, 1918. Jahresbezug
 6 Mk., Einzelheft 30 Pf. Verlag S. Barlow Nachf. G. m. b. H.,
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

„Die Neue Welt.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokraten.
 Nr. 16—20. 36. Jahrgang. 2. Band. Verlag von C. F. W. Müller
 Nachf. in Stuttgart.

„Die Glocke.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben
 von Parvus. Nr. 16—18. 4. Jahrgang. 1. Band. Preis 1,50 Mk.,
 Nummer 50 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H.,
 Berlin SW 68.

Briefkasten.
 „Lapetensmänner.“ Das war eine Freude dieses Wiedersehens
 Adresse ließ sich nach der ersten Einfindung nicht mehr auffinden,
 aber es meldeten sich diverse Interessenten, die von guter
 hundert Papierverwendung selbst Kenntnis nehmen wollten. Man
 kann auch die „Korr.“ in Lauch gehen. — P. K. in G. Erleichtert
 es wird aber noch Licht und Schatten mehr unterleuchtet werden
 müssen. — M. G. in S. Wenn eine wichtige Sache eintritt, wird
 der Dornröschenfall unterbrochen werden. — O. S. in Berlin
 Quilliten über 8,60 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 4,25 Mk. —
 H. K. in Koblenz: 7,65 Mk. — O. S. in Offenbach: 3,45 Mk. —
 P. K. in Königsberg: 4,25 Mk. — S. S. in Wegebach: 3,05 Mk. —
 F. M. in Siegen: Sendungen haben sich getrennt. — M. G. in S.
 Bar nicht anders zu entschlüsseln.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II,
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Abdressenveränderungen.
Bielefeld. (Bezirk und Ort.) Kassierer: Feinrich Wehling,
 Friedrichstraße 33.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
 Im Gau Nordwest der Geher Hermann Heims, geb. in Weis-
 mab 1869, ausgel. dal, 1887; war schon Mitglied. — S. Wulff
 in Bremen, Falkenstraße 4.
 Im Gau Rheinland-Westfalen die Drucker 1. Peter Caspers,
 geb. in Düsseldorf 1897, ausgel. in Köln 1915; war schon Mitglied.
 2. Abraham Wachsman, geb. in Orzeschowa (Polen) 1880,
 ausgel. dal, 1911; 3. der Schweizergenosse Ferdinand Gierth,
 geb. in Strefeld 1900, ausgel. dal, 1918; waren noch nicht Mit-
 glieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Verammlungskalender.
 Bremen. Verammlung Sonntag, den 25. August, von
 mittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parlamentstraße.
 Bielefeld. Bezirksverammlung Sonntag, den 8. September,
 vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Gelsenkölle“, Bielefeld, Markt-
 straße 8. Anträge sind beim Vorstehen einzureichen.
 Nürnberg a. d. E. Verammlung Sonnabend, den 24. August,
 abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Stiesel“.

**Schlichte
 Schriftsetzer**
 für Abgaben- und Tabellenarbeit sofort in
 dauernde Beschäftigung gesucht. 1889
 Buchdruckerei Bad & Krüger,
 Sagen (Weßl.).

Schlichte Werksetzer
 finden für das Berechnen sofort bei uns
 Stellung. 1876
 Hierische Halbdruckerei,
 Altdorf (S.-M.).

Aktzendrucker
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
 Karl Kaefer, Buchdruckerei,
 861] Eilenach.

Perfekter Linotypsetzer aber
 nur solcher für dauernde gef. Off. m. Wohnanspr.
 an „Dissektion“, G. m. b. H., Steffeln.

Typographsetzer (B)
 gesucht. Angebote mit Wohnansprüchen
 erbittet. 1868
 „Bartensteiner Zeitung“,
 Bartenstein (Hpr.).

Typographsetzer
 für Universal B findet Stellung.
 875] „Saarbrücker Volkszeitung“,
 Saarbrücken.

Maschinensetzer
 zum sofortigen Eintritt gesucht. 1871
 Buchdruckerei W. Gessellus, Demmin.

Maschinenmeister und Seher
 sucht Aug. Pries, Leipzig, Bräuderstr. 59.

Maschinenmeister
 Wir suchen zum baldigen Eintritt in
 dauernde Stellung einen tüchtigen
Maschinenmeister
 für Illustrations-, Drei- und Vierfarben-
 druck. 1750
 Serz & Ko., Nürnberg.

Maschinenmeister 1838
 tüchtiger
 im Werk, Platten- und Illustrations-
 druck bewandert und mit Hand- & auer-
 drei Illustrationsgeschäfts- und „Uni-
 versal“-Anlageapparat (Typ 1914) ver-
 trauf, per sofort oder 14 Tage nach
 Engagement in Dauerstellung gesucht.
 Hofbuch- und Steindruckerei
 Dieckhoff & Brüchler, Weimar.

Maschinenmeister 1867
 für Werk- und Plattendruck gesucht.
 Eintritt nach Vereinbarung. Angebote
 erbittet
 C. C. Naag, Buch- und Kunstdruckerei,
 Wette in Hannover.

Maschinenmeister 1856
 tüchtiger
 für Werkdruck gesucht. Angebote mit
 Gehaltsansprüchen erbittet.
 Hierische Halbdruckerei,
 Altdorf (S.-M.).

Monotypsetzer
 findet in einer größeren Druckerei
 Mitteldeutschlands dauernde Stellung.
 Angebote mit Angabe der Gehalts-
 ansprüche an 4100
 Hugo Linde, Leipzig, Johannisallee 4.

Schriftsetzer
 für unsere Hausdruckerei gesucht. 4112
 Hierische Halbdruckerei,
 Altdorf (S.-M.).

Typographsetzer
 auch an der Linotype perfekt, sucht
 sofort Stellung. Offerten an 1891
 H. Mehnert, Leipzig, Seeburgstr. 53 II.

Monotypsetzer
 auch an Gleitmaschine bewandert, sucht
 sofort Stellung. Off. an Erich Schmidt,
 Leipzig, Seeburgstraße 53 M. G. II.

**Norddeutscher Maschinen-
 setzerverein** 1880
 Mitgliedschaft
 Hamburg
 Sonntag, den 25. August:

**Familienausflug nach
 Elmshorn**
 Treffpunkt: „Im großen Hause“, Kaiserstr.

Die Verbandsgeschichte
 der Druck- und Buchdrucker in der
 Reichs- und Provinzialdruckerei
 der Buchdrucker von 1840—1900.
 Die organisatorische Geschichte
 von 1840—1900. Der Verband von 1840—1900.
 Die wirtschaftliche Geschichte
 von 1840—1900. Die Entwicklung
 der Druck- und Buchdrucker in
 der Reichs- und Provinzialdruckerei
 der Buchdrucker von 1840—1900.
 Die organisatorische Geschichte
 von 1840—1900. Der Verband
 von 1840—1900. Die wirtschaftliche
 Geschichte von 1840—1900.
 Die Entwicklung der Druck- und
 Buchdrucker in der Reichs- und
 Provinzialdruckerei der Buchdrucker
 von 1840—1900.
 Verlegt von Willi Kraft
 Kommissionsverlag von
 Adolph & Hille, Leipzig
 Preis 3 Mk. für Mitglieder, 3 Mk. für
 Nichtmitglieder. Postungen
 durch die Verleger, im Einverständnis
 mit der Zeitung an den Verbandssekretär

Kriegsdrucksachen!
 Seltene Kriegs- und Schützengraden-
 zeichnungen, Fotografien und Program-
 me mit militärischen Veranschaulichungen,
 Zeichnungen aus Kriegs-gefangenenlagern,
 Flugeraufweise und sonstige Kriegsdrucksachen
 werden zu hohen Preisen angekauft.
 1731
 Ingenieur Fr. Wankmüller, Bonn.

„By Balloon“
 Englische Flugeraufweise unter obiger
 Bezeichnung werden zu sammlerischen
 Zwecken zu kaufen gesucht. 1883
 Ingenieur Fr. Wankmüller, Bonn.

**Als weitere Verluste in diesem
 Kriege verzeichnen wir zwei
 junge Mitglieder: 1887
 Georg Schneider
 aus Weitz.
 Ewald Bachhaus
 aus Gotha. Deren Andenken
 werden wir in Ehren halten.
 Maschinensehervereinerung für
 den Gau Ostland-Thüringen
 (Sitz Eilenach).**

**Im braven Kollegen hat der
 Weltkrieg aus unserer Mitte fol-
 gende Drucker gestiftet: 1880
 Karl Bartel
 Karl Bauh
 Gustav Bodenthin
 Richard Brandfädder
 Paul Diebold
 Karl Gerlach
 Richard Gerling
 Ein freies Gedenken bewahren
 ihnen
 Die Druckerkollegen der Firma
 S. S. Hermann, Berlin.**

**Wiederum hat uns der Welt-
 krieg einen jungen Kollegen, den
 Galanoplastiker 1882
 Kurt Rühlhel
 aus Leipzig-Neuschönefeld,
 entfallen.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahren ihm
 Die Kollegen der Stereotypie
 und Galanoplastik von
 Boback & No., Leipzig.**

**Nach fast vierjährigem Ver-
 weilen erhalten wir jetzt die
 Nachricht, daß unser lieber Kollege
 und zweiter Vorstehender, der Seher
 Friedrich Boizen
 aus St. Auberl b. Kempen, am
 22. August 1914 in diesem
 Wirtshaus gestorben ist. Wir
 verlieren in dem Dahingegangenen
 einen treuen Kameraden und
 einen treuen Anhänger
 unserer Organisation. Wir wer-
 den seiner nie vergessen!
 Drissereien Widenfeld.**

**Am 21. Juli entriß uns der
 Weltkrieg wiederum ein wert-
 volles Mitglied, den Seher
 Fritz Arendt
 Inhaber des Eisernen Kreuzes
 aus Salsga am Harz.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahrt ihm
 Der Drissereien Wegebach.**

**Als weitere Verluste des Krieges
 haben wir folgende liebe Kol-
 legen zu beklagen: 1881
 Martin Brumlon
 Seher, geboren in Bremen;
 Emil Mesloh
 Drucker, geboren in Bremen;
 Karl Olfmann
 Stereotypseher, geb. in Bremen.
 Allen diesen braven Kollegen
 ist ein ehrendes Andenken ge-
 schrieben.
 Bremer Buchdruckerverein.
 Die Spartenvereine Bremens.**

**Auf dem westlichen Kriegs-
 schauplatz fand im Monat Juli
 wieder ein junger Kollege
 den Tod, der Seher 1888
 Max Zindeking
 aus Königsberg i. Pr.**

**Am 13. August verstarb nach
 langem Leiden an Lungenkrank-
 heit unser Kollege, der Seher
 Alfred Schertl
 aus Königsberg i. Pr., im
 Alter von 19 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
 Drissereien Königsberg i. Pr.**

**Nach zwölftägiger Krankheit
 verstarb schnell und unerwartet
 unser wertiger Kollege, der Seher
 Oswin Lannert
 Sein Andenken halten in Ehren
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Räder, G. m. b. H.,
 Leipzig.**

**Am 17. August erhielten wir die
 tieferschütternde Kunde von dem Ab-
 leben unseres Seniorrats und Gründers
 der Firma Förster & Worries,
 des Buchdruckereibesetzers 1890
 Herrn Sommerzienrat
 Hermann Förster
 Ritter des Albrechtsordens I. Kl.
 Wir verlieren in dem Bereinigten
 nicht nur einen Arbeitgeber, der uns
 ein Vorbild raffenles Fleißes,
 höchster Pflichterfüllung und
 Gerechtigkeit war, zu dem wir mit
 vollem Vertrauen aufblinden, son-
 dern auch einen väterlichen
 Freund, der an unserm Wohlergehen
 und den persönlichen Sorgen
 regsten Anteil nahm.
 Für die uns jederzeit erwiesene
 reiche Liebe senden wir ihm ein
 herzliches „Gute Nacht“ in die
 Ewigkeit nach.
 Zwidaau, den 19. August 1918.
 Die Geschäftszugehörigen der Firma
 Förster & Worries.**

Friedrich Orben
 aus Kreuznach, im Alter von
 49 Jahren.
 Sein offenes, lebenswüßriges
 Wesen floßert ihm bei allen, die
 ihn gekannt, ein dauerndes An-
 denken.
 Drissereien Bad Kreuznach,
 Bezirksverein Ahdling.

**Am 16. August verschied nach
 langem Leiden an den Folgen
 einer im Felde zugegangenen
 Krankheit unser lieber Kollege,
 der Maschinenmeister 1884
 Karl Friedrich Wacker
 aus Karlsruhe. In dem Ver-
 forbenen verlieren wir ein
 allzeit treues Mitglied unrer
 Organisation, welchem wir ein
 freies Andenken bewahren werden.
 Drissereien Karlsruhe,
 Gesangsverein „Typographia“.
 Die Kollegen der
 Braunschweiger Hofbuchdruckerei.**

**Nach zwölftägiger Krankheit
 verstarb schnell und unerwartet
 unser wertiger Kollege, der Seher
 Oswin Lannert
 Sein Andenken halten in Ehren
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Räder, G. m. b. H.,
 Leipzig.**

**Am 17. August erhielten wir die
 tieferschütternde Kunde von dem Ab-
 leben unseres Seniorrats und Gründers
 der Firma Förster & Worries,
 des Buchdruckereibesetzers 1890
 Herrn Sommerzienrat
 Hermann Förster
 Ritter des Albrechtsordens I. Kl.
 Wir verlieren in dem Bereinigten
 nicht nur einen Arbeitgeber, der uns
 ein Vorbild raffenles Fleißes,
 höchster Pflichterfüllung und
 Gerechtigkeit war, zu dem wir mit
 vollem Vertrauen aufblinden, son-
 dern auch einen väterlichen
 Freund, der an unserm Wohlergehen
 und den persönlichen Sorgen
 regsten Anteil nahm.
 Für die uns jederzeit erwiesene
 reiche Liebe senden wir ihm ein
 herzliches „Gute Nacht“ in die
 Ewigkeit nach.
 Zwidaau, den 19. August 1918.
 Die Geschäftszugehörigen der Firma
 Förster & Worries.**

**Nach zwölftägiger Krankheit
 verstarb schnell und unerwartet
 unser wertiger Kollege, der Seher
 Oswin Lannert
 Sein Andenken halten in Ehren
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Räder, G. m. b. H.,
 Leipzig.**

**Am 17. August erhielten wir die
 tieferschütternde Kunde von dem Ab-
 leben unseres Seniorrats und Gründers
 der Firma Förster & Worries,
 des Buchdruckereibesetzers 1890
 Herrn Sommerzienrat
 Hermann Förster
 Ritter des Albrechtsordens I. Kl.
 Wir verlieren in dem Bereinigten
 nicht nur einen Arbeitgeber, der uns
 ein Vorbild raffenles Fleißes,
 höchster Pflichterfüllung und
 Gerechtigkeit war, zu dem wir mit
 vollem Vertrauen aufblinden, son-
 dern auch einen väterlichen
 Freund, der an unserm Wohlergehen
 und den persönlichen Sorgen
 regsten Anteil nahm.
 Für die uns jederzeit erwiesene
 reiche Liebe senden wir ihm ein
 herzliches „Gute Nacht“ in die
 Ewigkeit nach.
 Zwidaau, den 19. August 1918.
 Die Geschäftszugehörigen der Firma
 Förster & Worries.**

**Nach zwölftägiger Krankheit
 verstarb schnell und unerwartet
 unser wertiger Kollege, der Seher
 Oswin Lannert
 Sein Andenken halten in Ehren
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Räder, G. m. b. H.,
 Leipzig.**

**Am 17. August erhielten wir die
 tieferschütternde Kunde von dem Ab-
 leben unseres Seniorrats und Gründers
 der Firma Förster & Worries,
 des Buchdruckereibesetzers 1890
 Herrn Sommerzienrat
 Hermann Förster
 Ritter des Albrechtsordens I. Kl.
 Wir verlieren in dem Bereinigten
 nicht nur einen Arbeitgeber, der uns
 ein Vorbild raffenles Fleißes,
 höchster Pflichterfüllung und
 Gerechtigkeit war, zu dem wir mit
 vollem Vertrauen aufblinden, son-
 dern auch einen väterlichen
 Freund, der an unserm Wohlergehen
 und den persönlichen Sorgen
 regsten Anteil nahm.
 Für die uns jederzeit erwiesene
 reiche Liebe senden wir ihm ein
 herzliches „Gute Nacht“ in die
 Ewigkeit nach.
 Zwidaau, den 19. August 1918.
 Die Geschäftszugehörigen der Firma
 Förster & Worries.**

**Nach zwölftägiger Krankheit
 verstarb schnell und unerwartet
 unser wertiger Kollege, der Seher
 Oswin Lannert
 Sein Andenken halten in Ehren
 Die Kollegen der Firma
 C. G. Räder, G. m. b. H.,
 Leipzig.**

**Am 17. August erhielten wir die
 tieferschütternde Kunde von dem Ab-
 leben unseres Seniorrats und Gründers
 der Firma Förster & Worries,
 des Buchdruckereibesetzers 1890
 Herrn Sommerzienrat
 Hermann Förster
 Ritter des Albrechtsordens I. Kl.
 Wir verlieren in dem Bereinigten
 nicht nur einen Arbeitgeber, der uns
 ein Vorbild raffenles Fleißes,
 höchster Pflichterfüllung und
 Gerechtigkeit war, zu dem wir mit
 vollem Vertrauen aufblinden, son-
 dern auch einen väterlichen
 Freund, der an unserm Wohlergehen
 und den persönlichen Sorgen
 regsten Anteil nahm.
 Für die uns jederzeit erwiesene
 reiche Liebe senden wir ihm ein
 herzliches „Gute Nacht“ in die
 Ewigkeit nach.
 Zwidaau, den 19. August 1918.
 Die Geschäftszugehörigen der Firma
 Förster & Worries.**